

**Titel** Die Aufklärung über Psychische Erkrankungen an Schulen ernst nehmen: Betroffene und Lehrkräfte nicht der Krankheit überlassen!

**AntragstellerInnen** Brandenburg

**Zur Weiterleitung an**

angenommen

mit Änderungen angenommen

abgelehnt

---

## Die Aufklärung über Psychische Erkrankungen an Schulen ernst nehmen: Betroffene und Lehrkräfte nicht der Krankheit überlassen!

- 1 In keiner Altersgruppe sind Depressionen in Deutschland so weit verbreitet wie unter den 18- bis 29-jährigen. Die  
2 Erkrankung Depression kann bei Kindern und Jugendlichen durch viele Faktoren ausgelöst werden, besonders im  
3 schulischen Rahmen ist z.B. der Faktor Mobbing besonders präsent. Suizid aufgrund einer depressiven Erkrankung  
4 ist immer häufiger eine Todesursache unter jungen Heranwachsenden. Oftmals sind Lehrkräfte und Eltern aufgrund  
5 mangelnder Erfahrungen mit dieser hoch sensiblen Materie überfordert. Sie wissen sich nicht zu helfen und der  
6 Leidensdruck der depressiv erkrankten Kinder und Jugendlichen erhöht sich weiterhin.
- 7 Aus medizinisch-therapeutischer Sicht ist die Depression eine ernste Erkrankung, die das Denken, Fühlen und Han-  
8 deln der Betroffenen beeinflusst, mit Störungen von Körperfunktionen einhergeht und erhebliches Leiden verur-  
9 sacht. Menschen, die an einer Depression erkrankt sind, können sich selten allein von ihrer gedrückten Stimmung,  
10 Antriebslosigkeit und ihren negativen Gedanken befreien. Oftmals bemerken Betroffene gar nicht selbst, dass sie an  
11 einer Depression erkrankt sind. Außerdem werden psychische Erkrankungen wie Depressionen im gesellschaftlichen  
12 Umfeld immer noch viel zu oft als nichtig abgetan. Ist keine körperliche Ursache zu erkennen, hat der Mensch (ge-  
13 gesellschaftlich gesehen) „eigentlich nichts“. – auch wenn eine hohe psychische Belastung und auch ein körperliches  
14 Symptom deutlich erkennbar sind. Die Folgen psychischer Krankheiten gehören für viele zum Alltag. Oft werden sie  
15 erst spät diagnostiziert, da zum einen bei vielen Betroffenen kein Bewusstsein über einen möglichen Zusammen-  
16 hang der Symptome vorhanden ist, gleichzeitig psychische Erkrankungen in vielen Gesellschaften nicht als ernste  
17 Krankheiten angenommen werden. Deshalb sprechen viele Betroffene aus Angst vor Stigmatisierung selten über  
18 ihre Krankheiten.
- 19 Insbesondere in Schulen oder anderen Bildungseinrichtungen werden Fälle von psychischen Erkrankungen nicht  
20 thematisiert, obwohl die Zahl der Betroffenen dort aufgrund von Leistungsdruck und dem Zwang gesellschaftlichen  
21 Normen zu entsprechen kontinuierlich steigt. Während Themen wie die HIV-Prävention, Alkoholsucht oder Verhütung  
22 feste Konstanten in den Lehrplänen sind, wissen viele Jugendliche nicht einmal, welche psychischen Krankheiten es  
23 gibt – selbst wenn sie selbst betroffen sind. Dabei ist die Pubertät für viele die schwierigste Zeit überhaupt. Zwischen  
24 Liebeskummer, Mobbing, Schulstress, Entfremdung von den Eltern und Zukunftsängsten kommt es nicht selten vor,  
25 dass aus einer Verstimmung eine ernstzunehmende Krankheit wird.
- 26 Auch Lehrkräfte müssen in die Lage versetzt werden, psychische Erkrankungen zu erkennen. Dabei geht es nicht um  
27 eine medizinische Diagnose, sondern zu erkennen, dass „etwas nicht stimmt“. Warnsignale wahrnehmen, hinsehen,  
28 nachfragen und im Kontext einschätzen bis hin den Zugang zu professioneller Hilfe zu erleichtern. Wenn man eine  
29 betroffene Person bzw. deren Familie dazu ermutigt, eine klinische Diagnose einzuholen, ist damit der erste Schritt  
30 in Richtung professioneller Hilfe und Versorgung getan. Hierzu sind konkrete Handlungsempfehlungen notwendig.

31 Außerdem hilft die Aufklärung über das Krankheitsbild der Depression oder einer anderen psychischen Erkrankung  
32 bei dem Umgang mit Betroffenen. Das Anerkennen als Krankheit und den daraus resultierenden Handlungsweisen  
33 von Betroffenen stärkt den gemeinschaftlichen Umgang zwischen erkrankten und gesunden Menschen. So wird Ver-  
34 ständnis und die Möglichkeit geschaffen, dass Schüler\*innen trotz Erkrankung in ihren bestehenden Schulstrukturen  
35 integriert bleiben und nicht weiter durch Ausschuss ins Abseits geraten.

36 Daher fordern wir:

- 37 • Die Ausweitung der curricularen Ausbildung für Lehrkräfte und Schulsozialpädagog\*innen zum Thema De-  
38 pression, Suizid und psychische Krankheiten im Allgemeinen
- 39 • Eine Verpflichtende Einbindung des Themas in die Lehrpläne, beispielsweise im Rahmen des Biologie-,  
40 Psychologie-, LER- oder Deutschunterrichts (z.B. mit Anbindung an verschiedene literarische Epochen)
- 41 • Die Schaffung von auf wissenschaftlichen Informationen basierenden, verpflichtenden Informationsveranstal-  
42 tungen während der Schulzeit für alle Schüler\*innen ab der neunten Klassenstufe, da vor allem hier kontinu-  
43 ierlich ansteigender Druck durch Schulprüfungen (z.B. Mittlere Reife) zu verzeichnen ist. Die kann zum Beispiel  
44 auch im Rahmen von Projektwochen stattfinden.
- 45 • Verbesserung der Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen Lehrkräften, Schulpsycholog\*innen und  
46 lokalen Kliniken und Therapeut\*innen.

47 *Begründung*

48

49